

# Dem Leiden des Volkes anschließen



aus: II No. 19, S.16

## - Studentenproteste in Indonesien -

*Studentendemonstrationen und die Diskussion um die Suharto-Nachfolge im Inselstaat seien keine notwendigen Anzeichen von Machtverlust und Demokratisierung nach westlichem Muster. Sie seien eher eine Demonstration der Macht. Mit einer Abhandlung über das javanische Machtkonzept belegte Peter Funke in der vorigen Ausgabe der SOAI diese These: Studenten dürften protestieren, solange sie sich nicht zu einer größeren Bewegung zusammenschließen und die Spielregeln der Regierung befolgten. Dagegen steht die Meinung, daß die Studenten diese Spielregeln bewußt umgingen und ihre Chancen jenseits der direkten Kritik am Militärrégime durchaus zu nutzen wüßten. Wie bereits angekündigt, nimmt SOAI die "neuen" studentischen Proteste in Indonesien etwas näher unter die Lupe.*

Es sind genau fünf Jahre her, als mich während eines mehrwöchigen Aufenthalts in Bandung meine Freundin Ika zu einer Vorlesung in indonesischer Literaturwissenschaft an die renommierte Pajajaran-Universität mitnahm. Sie trug ein schickes Kostüm, mit dem sie jedoch in der Schar gut gekleideter Kommilitoninnen nicht auffiel. Als der Dozent den gut gefüllten Saal betrat, saßen alle auf ihren Plätzen. Niemand kam zu spät. Ich beobachtete Ika dabei, wie sie in gestochener Schrift jedes Wort des Dozenten in ein ordentlich geführtes Heft schrieb und dabei kaum einmal aufblickte. Beim anschließenden Seminar ein ähnliches Bild: Nur wenige hoben die Hand, um ein Wort an den Lehrer zu richten, geschweige eine Diskussion zu beginnen.

So habe ich die indonesischen Studenten kennengelernt, ordentlich, pünktlich, kurz: diszipliniert und stolz auf den exponierten Status des cand. Akademikers. Kein Anzeichen dafür, daß hier eine Generation ihren Intellekt schulte, um die rasante gesellschaftliche Entwicklung in Indonesien kritisch zu beleuchten und zu beeinflussen.

Am 17. April dieses Jahres verbrannten in Bandung Studenten auf einer von 1000 Personen besuchten Protestveranstaltung vor der Technischen Universität das Konterfei von Bürgermeister Ateng Wahyudi. Die westjavanische Zweimillionen-Metropole war zu einem der Schwerpunkte studentischer Aktivitäten geworden. Ebenso wie in den 70er Jahren - als die Studentendemonstrationen ihren letzten Höhepunkt



erreicht hatten - waren jedoch nicht universitätsinterne Probleme die Auslöser gewesen. Damals wurde auf Spruchbändern und Plakaten Kritik an den geschäftlichen Verbindungen einiger Generäle, am Einfluß ausländischen Kapitals in Indonesien oder an der Entwicklungsstrategie insgesamt geübt. Heute richtet sich der Blick der Studenten vor die eigene Haustür, in den eigenen Distrikt. Sie unterstützen die lokale Bevölkerung bei Landkonflikten, gegen Korruptions- oder Umweltskandale.

So ging das Bild des Bandunger Bürgermeisters in Flammen auf, weil man ihm vorwarf, die Vertreibung der Bevölkerung in Kapaciring aktiv betrieben zu haben. Für den Bau einer neuen Einkaufsstraße, der Wohnquartiere weichen mußten, soll er hohe Bestechungsgelder von einem chinesischen Geschäftsmann erhalten haben. Drei Wochen vorher waren einige hundert Studenten aus Bandung in die 60 km entfernte Stadt Garut marschiert, um dort mit dem Distriktvorsteher über die Bewohner des Dorfs Badega zu sprechen, die einer Plantage weichen mußten.

Auch die künstliche Überflutung der Dörfer im Staudammgebiet von Kedung Ombo brachte Studenten mehrerer Universitäten auf die Straße. In Jakarta nahmen Studenten ebenfalls Partei für die kleinen Leute, als sie gegen die hohen Strompreise protestierten. (Chronologie der einzelnen Proteste, s. Kasten.)

Wie immer, wenn sich im sonst so "ruhigen" Indonesien die Anzeichen zunehmenden Unmuts mehren, fehlt es auch diesmal nicht an Diskussionen über ihre Bedeutung im politischen Leben des Archipels.

### "Normalisiertes Campus-Leben"

Ausgangspunkt für alle Überlegungen ist das Jahr 1978, als das Militär der Studentenbewegung ein brutales Ende bereitete. Aus dem Erziehungsministerium kamen zwei Erlasse, die den Studenten den Maulkorb umbanden. NKK war der Erlaß zur "Normalisierung des Campus-Lebens" (*Normalisasi Kehidupan Kampus*). Die studentische Presse, die einzige freie des Landes, wurde verboten und durch "Rektorats-Blättchen" ersetzt. Wer sich auf Seiten des Lehrkörpers für die studentischen Belange offen gezeigt hatte, wurde entlassen, und die Rektoren für alles, was im Campus-Bereich geschah, verantwortlich gemacht. Selbst Kultur- und Sportveranstaltungen bedurften besonderer Genehmigungen. Dazu wurde die Studienzzeit verkürzt, was die Gefahr der Exmatrikulation vergrößerte.

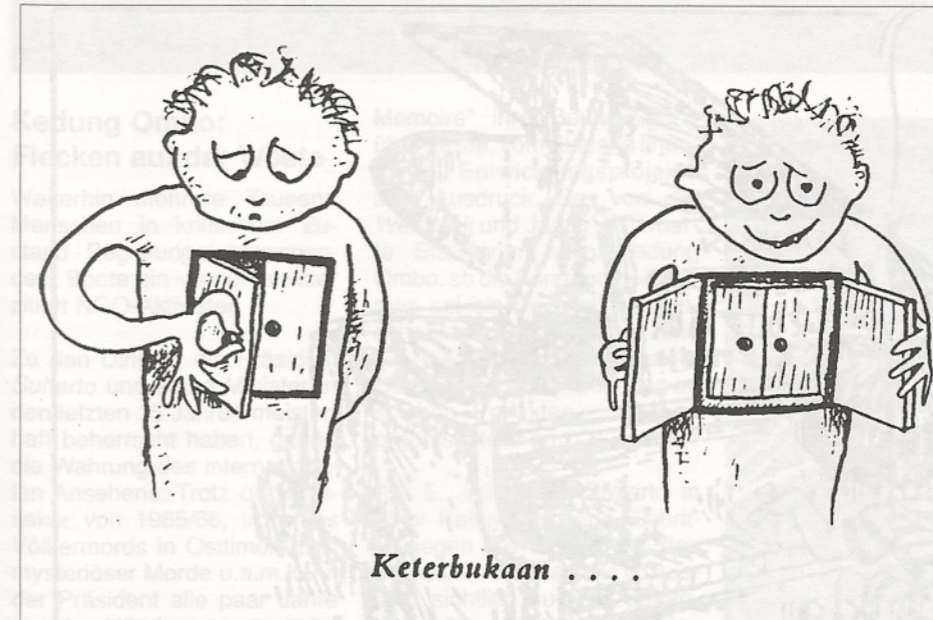
Der zweite Erlaß "BKK" (*Badan Koordinasi Kemahasiswaan*) bewirkte das Aus für die demokratisch gewählten studentischen Gremien, die durch einen Senat und Fakultätskonferenzen ersetzt wurden. Viele Studentenführer wurden inhaftiert. Sie benutzten die Gerichtssäle als letztes poli-

tisches Forum, um dann in langen Haftstrafen dafür büßen zu müssen. Studentische Aktivitäten bargen ein immer höheres Risiko. Das Resultat war eine studentische Generation, so wie ich sie vor 5 Jahren in Bandung angetroffen habe. Und ebenso wie andere gesellschaftliche Gruppierungen, Gewerkschaften, Bauernverbände etc., die das Regime der Neuen Ordnung ihrer fundamentalen Rechte beraubt hatte, brauchen auch die Studenten eine lange Phase der Regenerierung und Neuorientierung.

### Wege zu einer neuen Orientierung

"Ich konnte die Verdummungspolitik an der Uni einfach nicht mehr ertragen", berichtete mir vor einiger Zeit Bambang, ein ehemaliger Ingenieur-Student aus Solo und präsentierte mir stolz seinen akademischen Titel: d.o. für "drop out". Er war, nachdem er sein Studium abgebrochen hatte, Mitglied einer kleinen Nicht-Regierungsorganisation geworden und wendet seine technischen Fähigkeiten in einem Wasserversorgungsprojekt im Wasser-Notstandsgebiet von Gunung Kidul an.

So wie Bambang haben es nicht viele, doch einige gemacht. Zusammen mit anderen "Vertriebenen" aus ehemaligen politischen Parteien oder anderen Organisationen fanden sie sich in kleineren oder größeren NGOs wieder, wo die fundamentale Regierungskritik durch praktische Basisar-



Keterbukaan... Offenheit.

aus: Tempo v. 8.7.89, S.25

beit und die Auseinandersetzung mit den lokalen Behörden abgelöst wurde. Diese Graswurzelorganisationen, die zumeist nicht nur bar jeglichen revolutionären Anstrichs, sondern häufig sogar der verlässlichen, aber unbürokratischen Arm der Regierung sein können, wurden auch zu Übungsplätzen der jungen Kader aus den Städten. Die Arbeit an konkreten gesellschaftlichen Problemen führte auch zu einem geschärften Bewußtsein über gesellschaftliche Ungleichheiten.

Eine andere Form, in der sich studentische

Aktivitäten manifestierten, waren sogenannte "Diskussionsgruppen", die sich nicht nur mit der sich zunehmend verschlechternden ökonomischen Lage oder der Lücke zwischen Arm und Reich befassen, sondern manchmal auch mit den Theorien des deutschen "Onkel Bart" (*Oom Jenggot*, K. Marx). Die heutige Studentengeneration war noch nicht geboren, als die kommunistische Bewegung Indonesiens 1965 ausgelöscht wurde. So wirkt das Verbot marxistischer Lehren wie ein Bumerang und verstärkt nur die Neugier

## Chronologie der Studentenaktionen 1989

16. Januar: Studenten der Staatlichen Hochschule für Religionslehrer in Magelang, Zentral-Java attackieren das Haus des Direktors, zerstören Mobilar und andere Haushaltsgegenstände. Nach Presseberichten fordern die Studenten, daß die Gebühren für die Zulassung zu Praktika und Prüfungen gesenkt werden.

3. Februar: Hunderte von Studenten aus Yogyakarta protestieren vor dem Provinzparlament gegen die rasante Zunahme der Zahl von Massagesalons und Saunen.

6. Februar: Zur Unterstützung der Bevölkerung von Kedung Ombo demonstrieren Studenten an drei Orten gleichzeitig: in Kedung Ombo selbst, am Amtssitz von Innenminister Rudini in Jakarta und vor dem Provinzparlament in Semarang.

25. Februar: An der *Gadjah-Mada*-Universität in Yogyakarta findet eine Anti-Gewalt-Demonstration statt. Auslöser sind

die Gewalttätigkeiten in Lampung, Süd-Sumatra (vgl. SOAI 1/89). Die Studenten verlesen ein Anti-Gewalt-Manifest, in dem sie betonen, daß Gewalt die Straßen regiere, zum Bestandteil der Wirtschaftspolitik geworden, für Umweltschäden verantwortlich sei und die öffentliche Moral überschatte.

18. März: Ungefähr 1000 Studenten der Islamischen Hochschule *Sunan Gunung Jati* protestieren gegen die Abschaffung des *Tadris* (Koranlesungen). Sie bewerfen den Campus mit Steinen und zerbrechen dabei mehrere Fensterscheiben. Nach Einschreiten des Militärs kommt es zu Verhaftungen. Der Unterricht fällt für zwei Tage aus.

23. März: Ungefähr 2000 Studenten von mehreren Pädagogischen Hochschulen in Bandung gehen auf die Straße, um gegen die Anwendung von Gewalt gegen die Studenten von *Sunan Gunung Jati* zu prote-

stieren. In einem Schweigemarsch ziehen sie vor das Regionalparlament von West-Java, wo sie die Freilassung der am 18. März Inhaftierten fordern.

24. März: Ca. 120 Studenten aus Yogya, Semarang und Salatiga gehen zum Distriktkommandeur von Boyolali. Sie bitten um Erlaubnis für soziale Aktivitäten im Dammgebiet von Kedung Ombo. Da die Erlaubnis nicht gewährt wird, beschimpfen Studenten im Vorhof des Kommandeur-Büros den Gouverneur von Zentral-Java, den Vizepräsidenten und Präsident Suharto.

28. März: Hunderte von Studenten aus Bandung marschieren ins 60 Kilometer entfernte Städtchen Garut, wo es zu einer Unterredung mit dem dortigen Distriktvorsteher und dem Vorsitzenden des Provinzparlaments von West-Java kommt. Gesprächsthema ist der Landkonflikt im Dorf Badega.

12. April: 150 Studenten führen eine Aktion in der Stadtverwaltung von Bandung durch. Am 27. März und am 6. April diskutiert die Studentengruppe mit Bürgermeister Ateng Wahyudi über den Fall Kapaciring, wo der Bürgermeister von einem chinesischen Geschäftsmann Bestechungsgelder erhalten haben soll. Mit dem Ergebnis der Gespräche nicht zufrieden, schwenken die Studenten im Verlauf des dritten Treffens Plakate, singen Lieder und beschimpfen Beamte der Stadtverwaltung. Der Bürgermeister läßt sich darauf ein, eine Delegation von 25 Studenten zu empfangen, was von den Studenten aber abgelehnt wird. Straßenkämpfe brechen aus; die Studenten blockieren die Hauptstraße zum Büro des Bürgermeisters. Sicherheitskräfte werden herbeigerufen und 33 Studenten verhaftet. Am gleichen Nachmittag kommt es zu einer Versammlung von 3000 Studenten am Polizeipräsidium, und am folgenden Morgen werden alle Inhaftierten freigelassen. Ca. 60 Studenten protestieren vor dem

Ministerium für Bergbau und Energie in Jakarta gegen das sprunghafte Ansteigen der Strompreise.

13. April: Innenminister Rudini hält ein Gespräch mit Studenten und anderen Jugendlichen in Süd-Jakarta ab, das von der offiziellen Jugendorganisation *KNIP* arrangiert wurde.

17. April: Ca. 1000 Studenten verbrennen vor der Technischen Universität in Bandung das Konterfei des Bürgermeisters Ateng Wahyudi.

Pressezensur:

25. April 1989: Sechs Herausgeber von Zeitungen und Zeitschriften in Jakarta werden zu Informationsminister Harmoko zitiert und verwahrt. Er gibt die Anweisung, daß vom 26. April an keine Zeitung und Zeitschrift über Studentendemonstrationen berichten darf - weder in Form von

auf die Lehre des Philosophen.

Vor allem in Jakarta, so schreibt Max Lane, der australische Pramoedya-Übersetzer, in "*Inside Indonesia*" hat sich nicht nur das kritische Gedankengut der Studenten, sondern das gesamte intellektuelle Leben aus den Universitäten herausverlagert. Selbst führende Sozialwissenschaftler suchen sich außerhalb des Campus ihre Foren für Debatten und Publikationen.

Dies gilt vor allem für die staatlichen Universitäten. Die privaten Hochschulen und Akademien, zu denen so bekannte Bildungseinrichtungen, wie die Islamische Universität von Yogyakarta und die christliche *Satya Wacana* im mitteljavanschen Salatiga gehören, deren Lehrkörper nicht zu den Staatsdienern zählt, haben sich größere Unabhängigkeit bewahrt. "NKK und BKK werden an den privaten Universitäten nicht so streng gehandhabt, deshalb haben wir mehr Freiraum", konstatiert Arief Budiman, der geduldete Links-Ideologe aus Salatiga in der indonesischen Wochenzeitschrift *TEMPO*. Diese merkt dazu an, die Studentenbewegung von heute sei von den Privatunis gefärbt.

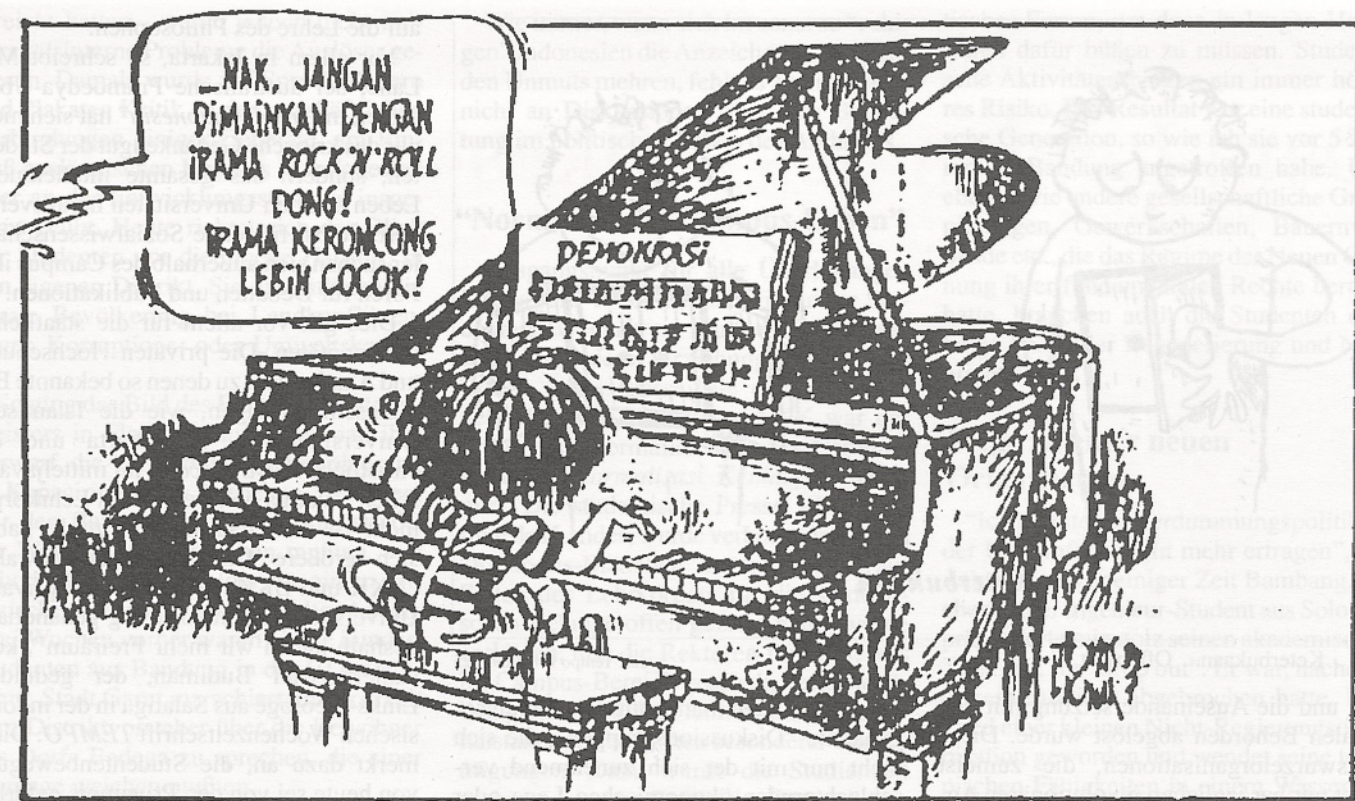
### Warnung vor Enthusiasmus

Zum Ende dieses Jahrzehnts beginnen die Studenten nun nach den ersten Schritten zur Neuorientierung über den Tellerand ihrer Seminare und des Kleinprojekts ihrer NGO zu blicken sowie das Motto ihrer Diskussionsgruppen "No Action, Talk Only" (NATO) immer mehr in Frage zu

Nachrichten, Kommentaren noch in Form eines Editorials. (Die 6 Herausgeber sind von *Kompas*, *Terbit*, *Media Indonesia*, *Tempo*, *Editor*, *Jakarta-Jakarta*.)

2. Mai: Eine gemeinsame Demonstration führen über 500 Studenten von mehreren Universitäten in Medan durch. Mit Spruchbändern und Plakaten ziehen sie zum Provinzparlament und verlangen Auskünfte über die Verwicklungen der Provinzregierung von Nord-Sumatra in den Fall der *Porsea*-Zellulosefabrik, gegen deren Umweltbeeinträchtigungen die Umweltorganisation *WALHI* bereits vor Gericht gegangen ist. Die Zeitungsredaktionen in Jakarta bekommen Anrufe, in denen sie an die verbotene Berichterstattung erinnert werden. Die Presse hält sich daran.





Junior spielt ein neues Stück. "Spiel' keinen Rock'n Roll, spiel' Keroncong!"

(Keroncong = sanfte Popmusik)

aus: TAPOL No. 93, S.13

stellen. Eine akademische Mittelschicht solidarisiert sich mit den Unterprivilegierten, die kein eigenes Sprachrohr zur Artikulierung ihrer Interessen hat.

"Eine aktive Studentenbewegung war immer ein wichtiger Faktor für Veränderungen in Indonesien", beschreibt die britische Menschenrechtsorganisation TAPOL die neuesten Entwicklungen. "Obwohl die Studentenbewegungen in Südkorea und in den Philippinen eine bessere Tradition der Basisarbeit haben, lernt die gegenwärtige Studentengeneration schnell. Sie lernt von den Fehlern und den Errungenschaften im Ausland und von den eigenen Fehlern aus den Jahren 1974 bis 1978. Ein wichtiger Aspekt dabei sind die Bemühungen, sich mit den betrogenen Dorfbewohnern und Bauern zu verbünden." TAPOL zitiert dazu einen Studenten aus Bandung: "Das Leiden des Volkes kann nur repräsentiert werden, wenn wir es mit ihm teilen."

Vor allzu großem Enthusiasmus und schönen Illusionen auf politische Veränderung warnt Ariel Heryanto, ein in Australien studierender Indonesier. Die Studentendemonstrationen seien in punkto Ziel, Themen, Handelnden und Methoden äußerst heterogen, schreibt er in "Inside Indonesia". Sie liefen zwar nicht völlig isoliert voneinander ab, seien aber auch keine Kette koordinierter Aktionen. Drei Faktoren bestimmen seiner Ansicht nach die soziale Position der Studenten und verleihen ihren Aktivitäten einen besonderen Charakter.

Der erste Punkt ist die relative soziale Absicherung der Studenten. Viele sind Kinder der herrschenden Elite und genie-

ßen in der Tat einen hohen Status in der indonesischen Gesellschaft. Faktor zwei ist das offizielle Image der politischen Integrität, der Unschuld und des Idealismus, mit dem das herrschende Regime seine akademische Jugend gerne ausgestattet sehen will.

Daß diese in den letzten zehn Jahren politisch so verlässliche junge Elite ausgerechnet jetzt aufmüpfig wird, liegt am dritten Faktor: den offen zutage getretenen Unstimmigkeiten zwischen den herrschenden Gruppen, vor allem dem Militär und der GOLKAR-Partei. In diese Lücken können die Graduierten von morgen stoßen, bevor sie sich dafür entscheiden müssen, ob sie sich gegen diejenigen stellen wollen, die für ihre privilegierte Stellung verantwortlich sind, oder diesem Konflikt ausweichen wollen.

"Ihre Demonstrationen sind reine Sozialarbeit", ist das Urteil Heryantos über die protestierenden Studenten. "Sie reproduzieren und bestärken den Klassenunterschied zwischen den Studenten als den 'Herren' und den Untergebenen, die sie eigentlich beschützen und verteidigen wollen. - Wann", so fährt er fort, "sind die Studenten so weit, daß sie sich frei fühlen, die Frage nach unabhängiger politischer Beteiligung zu stellen?"

Er wirft den Studenten vor, in ihrem "vorübergehenden" Studentenstatus nur an kurzfristigen Zielen interessiert zu sein. Und dies mag, wie die bisher eher milden Reaktionen der Staatsgewalt zeigen, durchaus die eingangs zitierte These von Peter Funke bestätigen: Die Studenten halten sich an die Spielregeln und sind dabei in der

Erfüllung ihrer Forderungen manchmal sogar erfolgreicher als andere; die politischen Verhältnisse sind aber nicht in Frage gestellt.

Mit Sicherheit bergen beide Meinungen ein Stückchen Wahrheit. Soziales Engagement muß nicht humanitäre Gefühlsduselei, sondern kann in der Tat eine bewußte Entscheidung für Aktivitäten sein, mit denen strukturelle Regierungskritik vermieden wird. Andererseits zeigen Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit sehr gut, daß es die indonesische Regierung weiterhin versteht, bei Bedarf die Grenzen für politischen Protest sehr eng zu setzen.

Das beweist z.B. die Zitierung einiger NGO-Vertreter, die ein kritisches Memorandum zu Kedung Ombo unterschrieben haben, vor den Innenminister (s. Nachrichtenteil). Unbestreitbar ist jedoch, daß in Indonesien derzeit eine junge Generation, die demnächst Führungspositionen im Lande innehaben wird, ein größeres Bewußtsein für gesellschaftliche Realitäten erlangt und ihre einschlägigen Erfahrungen sammelt - auch an der Basis.

Erika Jung

Literatur:  
A New Generation of Student Activists; TAPOL Report, Mai 1989  
Yang Mampet dan yang Jembol; TEMPO v. 22.4.1989, S. 31  
Max Lane: Students on the Move; in: Inside Indonesia, 19/89, S. 10ff  
Ariel Heryanto: Young Middle-class Radicals; in: Inside Indonesia, 19/89, S. 16f